



FIS Weltcup Skispringen 20. + 21. Dezember 2008



M E D I E N T E X T (zum honorarfreien Abdruck)

Auch in der Hektik bleibt er die Ruhe selbst

Damit die weltbesten Skispringer in Engelberg eine perfekte Anlage vorfinden, dafür investiert Schanzenchef Patrick Emmenegger und sein Team viel Zeit und Energie. Schliesslich müssen rund 4000 Kubikmeter Schnee zum grössten Teil in mühsamer Handarbeit eingebaut werden.

Eines hat Patrick Emmenegger mit seinem Vorgänger Walter Hurschler als Schanzenchef gleich. Sowohl Hurschler wie auch Emmenegger bringt so schnell nichts aus der Ruhe. Als vor 2 Jahren kalte Temperaturen für die Produktion von maschinell erzeugtem Schnee ebenso ausblieben wie die natürliche weisse Pracht, vertraute er seelenruhig darauf, dass der angekündigte Schneefall doch noch erfolgen wird. Und als dann genau 7 Tage vor dem ersten Wettkampf in Engelberg endlich Schneefall einsetzte, meinte er nur: „So, jetzt können wir arbeiten.“ Seine ruhige, besonnene Art beruhigte auch all jene Zweifler, die nicht glauben wollten, dass Patrick Emmenegger und sein Team das fast Unmögliche noch schaffen werden. Doch sie schafften es und Engelberg erlebte zwei fantastische Wettkämpfe am Fusse des Titlis.

Erfahrenes Team

Lieber ist es Patrick Emmenegger schon, wenn seine „Schneemänner“ schon früh mit der Produktion des weissen Goldes, sprich maschinell erzeugten Schnee, beginnen können. „Es beruhigt vor allem die Nerven all jener, die nicht jeden Tag am Hang stehen“, meint er mit einem Lachen. Zwar hat auch er ein klar definiertes Arbeitsprogramm, doch muss sich das Schanzenteam immer wieder den aktuellen meteorologischen Begebenheiten anpassen. Flexibilität ist also gefragt. „Zum Glück habe ich ein Team von erfahrenen Schanzenträparateuren, die mich tatkräftig unterstützen und die sich nicht scheuen, bei Bedarf auch Überstunden zu leisten.“

Reine Handarbeit

Für die Präparation der grössten Skisprunganlage der Schweiz werden rund 4000 Kubikmeter Schnee benötigt. Der Einbau des Schnees in der Aufsprungbahn ist in Engelberg reine Handarbeit. „Nur so haben wir Gewähr, dass die Piste wo die Skispringer landen, auch tatsächlich plan ist. Klar“, ergänzt der Schanzenchef, „könnten wir den ganzen Hang auch maschinell präparieren. Doch die Erfahrungen haben gezeigt, dass wir nie den gleich perfekten Hang herrichten können, als wenn wir den Schnee eben von Hand einbauen.“ Rund 20 Meter der zuvor maschinell erzeugten weissen Pracht können pro Tag in den steilen Anlauf eingebaut werden.



FIS Weltcup Skispringen 20. + 21. Dezember 2008



Kühlmatte für die Anlaufspur

Ein besonderes Augenmerk richtet Patrick Emmenegger ebenfalls auf die Herrichtung des Anlaufes. Auf Grund der ständigen Geländeverschiebungen müssen die für die Spurmaschine vorgesehenen Schienen jedes Jahr in mühsamer Kleinarbeit neu gerichtet werden. „Umso genauer diese Arbeit erfolgt, umso weniger Aufwand haben wir später bei der Herrichtung der Anlaufspur“, verrät der Engelberger Schanzenchef und verhehlt nicht, dass er schon lange von einer neuen Anlaufspur träumt. „Diese würde uns viel Zeit und oftmals auch Ärger ersparen.“ Der Einbau des Schnees in die Anlaufspur erfolgt in der Regel jeweils erst in der Weltcup-Woche eingebaut. Wie schon in den Vorjahren wird eine spezielle Kühlmatte auf einer erste Schneeschicht gelegt. Der Einsatz einer Kühlmatte ist seit geraumer Zeit internationaler Standard. „Dank der Kühlung der Anlaufspur“, verrät Patrick Emmenegger, „werden alle Skispringer die gleichen Verhältnisse während den einzelnen Durchgängen vorfinden.“ Apropos Anlaufspur: Als beim Weltcupspringen von 2005 im letzten Durchgang der Schneefall immer stärker einsetzte, wurden die vielen Fernsehzuschauer zu Hause in der warmen Stube Zeuge einer unkonventionellen Schneebeseitigung. Mit Steigeisen an den Füßen sorgten Mitglieder von Patrick Emmeneggers Schanzenteam mit so genannten Laubgebläsen dafür, dass der Neuschnee nach jedem Springer aus der Anlaufspur gefegt wurde. Auch in dieser Situation blieb Patrick Emmenegger die Ruhe selbst. Später wurde diese Arbeitsmethode von anderen Weltcuporten kopiert.

Beat Christen, Medienchef